

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 105 (1954)

**Heft:** 11

**Nachruf:** Nekrologe = Nos morts

**Autor:** Winkelmann, H.G. / [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Oberförster Fritz Amsler**

oxf.  
902.

Am 15. Juni 1954, an einem lichtvollen Sommertag, hat man in Langenthal Oberförster F r i t z A m s l e r zu Grabe getragen. Für seine Frau und seine zwei Töchter, für seine Freunde und für die große Trauergemeinde war es ein würdiger und tragischer Abschied von einem lieben und selten wertvollen Menschen.



Am Nordufer des Thunersees, wo er zusammen mit seiner von ihm verehrten Gattin einige Erholungstage verbrachte, ist F r i t z A m s l e r am Abend des 11. Juni beim Blumensuchen abgestürzt. Damit erlosch ein reiches und vielfältiges Leben und ein Geist, der bis zuletzt erfüllt war von Zukunftsplänen und hochfliegenden Gedanken.

F r i t z A m s l e r wurde am 20. November 1896 in Hard am Bodensee geboren. Schon in früher Kindheit kehrte er nach seiner Vaterstadt Biel zurück, wo er die städtischen Schulen besuchte. Durch häufige Ruderfahrten auf dem See und auf vielen Wanderungen im nahen Jura bildete sich schon im Jüngling jene tiefe, gefühlsbetonte Naturverbundenheit, die ihn nach bestandener Matura den Forstberuf erwählen ließ.

Nach Abschluß seiner Studien an der Forstabteilung der ETH im Jahre 1920 und nach bestandener Wählbarkeitsprüfung wurde F r i t z A m s l e r bernischer Forstadjunkt. Als solcher hat er während elf Jahren im Forstkreis Thun und während sieben Jahren im Forstkreis Burgdorf gearbeitet. Im Jahre 1944 wählte ihn der bernische Regierungsrat zum Oberförster des Kreises Langenthal.

Die allzulange Adjunktzeit hat F r i t z A m s l e r beruflich nicht immer zu befriedigen vermocht. Mit um so mehr Freude und Begeisterung wandte er sich der Betreuung seines Forstkreises zu. Jetzt erst gingen für ihn die Wünsche und Erwartungen in Erfüllung, die ihn seinerzeit zu seiner Berufswahl bewogen hatten. Mit Feuereifer und mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen in alle Vorgänge der lebendigen Natur widmete er sich der Pflege der ihm anvertrauten Wälder. Ausgerüstet mit den Erkenntnissen der modernen Waldbauwissenschaft und erfüllt von Ehrfurcht vor den im Walde sich äußernden ewigen Gesetzen, war es für ihn eine tiefe Genugtuung, endlich waldbaulich wirken zu dürfen. — Soweit dies in der kurzen Zeit von zehn Jahren möglich ist, sind diesem Wirken greifbare Erfolge nicht ausgeblieben; am sichtbarsten wohl in einem bedeutenden Wiederherstellungsprojekt, das er mit großer Sachkenntnis entwarf und mit Umsicht der Verwirklichung entgegenführte.

F r i t z A m s l e r war es gegeben, sich durch seine aufgeschlossene, stets liebenswürdige und gewinnende Art die Achtung und die Sympathien der Vertreter der waldbesitzenden Gemeinden und die Anhänglichkeit des ihm unterstellten Forstpersonals zu erwerben. Durch seine Persönlichkeit und sein ansprechendes Wesen eroberte er sich in besonderem Maße auch die Herzen der jungen Bauern, denen er an der Landwirtschaftlichen Schule Waldhof forstlichen Unterricht erteilte. Die Schüler spürten, daß dem Lehrer, wie sehr ihm auch das Forstliche am Herzen lag, das Seelisch-Menschliche über alles Fachwissen ging. So sangen sie denn auch mit Begeisterung das «Waldhoflied», das F r i t z A m s l e r für sie verfaßt hat.

Die Kenntnisse, die Oberförster F r i t z A m s l e r an der landwirtschaftlichen Schule vermittelte, mögen eines Tages in den Köpfen seiner Schüler verblasen. Das Lied aber, das er für sie schrieb, dürfte noch nach Jahrzehnten in den Herzen, auch von vielen, die ihn nie gekannt haben, frisch und lebendig sein. Auch sein Wirken im Walde wird dereinst, in der nie abreißen den Folge des Naturgeschehens, kaum mehr erfaßt werden können. Was aber der Nachwelt von F r i t z A m s l e r dauernd erhalten bleiben wird, das sind die Früchte seines dichterischen Schaffens.

Nur wenige seiner Forstkollegen wußten, daß F r i t z A m s l e r weit mehr als ein bloßer Gelegenheitsdichter war. Zwar haben viele freudig aufgehört, als an der Jahrhundertfeier des Schweizerischen Forstvereins die Gestalt Karl Kasthofers aus dem Walde trat und mit den Worten von F r i t z A m s l e r zu der ergriffenen Festgemeinde sprach. In dem noch unvergessenen Prolog verspürten manche die seltene dichterische und sprachliche Begabung des Verfassers. F r i t z A m s l e r s Freunde wußten längst um diese Begabung. Nur er schrieb schon als Gymnasiast lyrische Gedichte von großer Vollendung, und nur er verfaßte Aufsätze, die andere in schlechter Prosa mühsam zustande brachten, in fließenden Hexametern.

Vor zehn Jahren wurde eine breitere Öffentlichkeit durch die ausgezeichnete Monographie über den mit ihm eng befreundeten Kunstmaler Werner Engel erstmals auf F r i t z A m s l e r aufmerksam. Im Jahre 1947 erschien dann bei Francke in Bern ein Bändchen Gedichte. Aber sein dichterischer Weg hatte ihn damals bereits von der Lyrik zum Drama geführt. Dramatisches Gestalten war ihm eine Lust und ein tiefes Erleben. Dabei ging es ihm stets weit mehr um

den geistigen Gehalt seiner Werke als um deren Eignung für die Bühne. So liegt denn heute in seinem Nachlaß noch manch bedeutende Dichtung voller Ehrfurcht und Schönheit. — *Fritz Amsler* durfte in den letzten Jahren noch die Freude und Genugtuung erfahren, daß einzelne seiner einfacheren dramatischen Werke Verleger fanden und wiederholt aufgeführt wurden, so das besinnliche Lustspiel «Das Vermächtnis» und «Schneewittchen», ein der Jugend gewidmetes entzückendes Märchenspiel.

Doch *Fritz Amsler* dichtete nicht im Hinblick auf äußere Erfolge. Die Dichtung war ihm vor allem seelisches Bedürfnis, Lebensinhalt und Trost. Und wenn ihn und seine Familie Schläge des Schicksals trafen, und sie blieben leider nicht aus, dann fand er in der dichterischen Verarbeitung schweren Erlebens, für sich und die Seinen den stärksten seelischen Halt.

Bei allem Ernst, der sein Wesen und Schaffen erfüllte, war *Fritz Amsler* ein froher und anregender Gesellschafter und Kamerad. Wo er auch beruflich seinen Wohnsitz zu nehmen hatte, stets wurde sein Heim in kurzer Zeit zu einem Sammelpunkt künstlerisch und literarisch Interessierter. Maler und Philosophen, Bildhauer und Dichter waren bei ihm und seiner Gattin, die alle seine Interessen mit ihm teilte, zu Gast. Insbesondere hat er dem kulturellen Leben Langenthals durch Gründung eines Lesezirkels und als Präsident der Literarischen und dramatischen Gesellschaft wertvolle Dienste geleistet. Auch in forstlichen Kreisen schätzte man *Fritz Amslers* aufrichtige und humorvolle Art. Seine träfen, da und dort veröffentlichten forstlichen Aphorismen fanden bei seinen Kollegen stets freudigen Widerhall. Sie und seine Untergebenen wußten aber auch, daß man sich auf ihn unbedingt verlassen konnte und daß er stets rückhaltlos sich einzusetzen bereit war, wo es einem Unrecht zu wehren galt.

All die vielen, die *Fritz Amsler* kannten und schätzten, stehen unter dem Eindruck, daß er zu früh aus seinem schaffensfreudigen Leben abberufen wurde. Aber er selbst hat im Leben nie das Wirken eines blinden Zufalles anerkannt und im Tode nie etwas Schreckhaftes erblickt. So wissen denn seine Familie und seine Freunde, daß sie im Sinne des Dahingegangenen denken und empfinden, wenn sie heute nicht nur von Trauer, sondern vor allem von einem Gefühl des Dankes erfüllt sind; des Dankes für alles Große, Gute und Schöne, das uns *Fritz Amsler* geschenkt hat.

*H. G. Winkelmann*

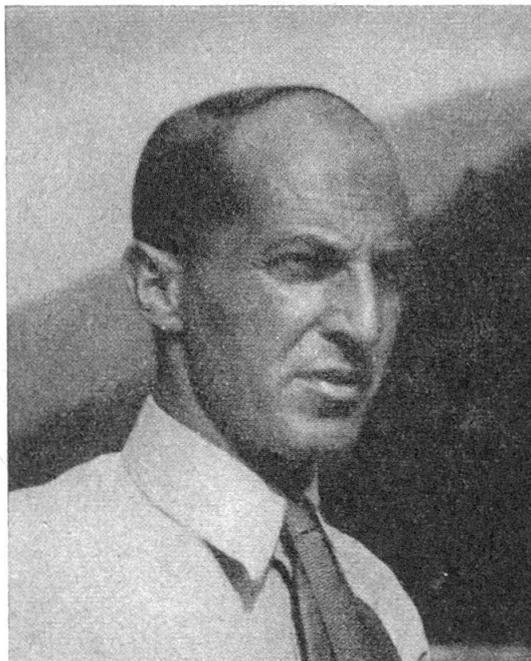
### **Kreisförster Eugen Bieler**

OK!  
902.12

Mit wieviel Freude und wie tatenfroh war er im Jahre 1943 nach Truns hinauf gezogen, um die Leitung des V. Forstkreises, der «Cadi», zu übernehmen! Wenn namentlich in waldbaulicher und aufforstungstechnischer Richtung der Boden durch seine Vorgänger auch vorbereitet war, so galt es, Geplantes durchzuführen und Neues zu planen, denn wie vielseitig sind doch die Forstkreise im Gebirge in ihren Problemen mit Land, Volk und Natur!

Mit verzehrender Energie ist er an seine ihm übertragene Aufgabe herantreten. Er ahnte, daß «nütze deine Tage» ihm noch eindringlichere Mahnung war als denen, die gesund an ihr Tagewerk herantreten dürfen.

Eugen Bieler wurde im Jahre 1912 in seinem Heimatort Bonaduz geboren und verlebte dort mit seinen Geschwistern seine Kindheit und besuchte dort die Primarschule. Als sein Vater nach Chur übersiedelte, ergab sich für ihn die Möglichkeit, an die technische Abteilung der Kantonsschule überzutreten. Seine Mittelschulbildung schloß er im Kollegium Maria Hilf in Schwyz mit der Matura ab. Seiner Begabung und einem seit je gehegten Wunsch entsprechend, trat er dann an die Forstabteilung der ETH über und schloß dort seine Studien im Jahre 1939 mit dem Diplom eines Forstingenieurs ab. Die obligatorische Lehrpraxis führte ihn nach Liestal und Frutigen. Nach bestandenem Staatsexamen im Jahre 1941 folgte eine kürzere Tätigkeit auf der Sektion für Holz des KJA



in Bern, worauf er als technische Aushilfe zum Kantonsforstinspektorat in Chur übertrat. Im Jahre 1943 erfolgte seine Wahl als Kreisförster des V. Forstkreises. Seine glückliche Ehe mit Gertrud Maria Scherrer aus St. Gallen, der zwei Knaben entsprossen, ein Beruf und eine Lebensaufgabe, denen jede Faser seines Wesens gehörte, hätten ihm wohl erfüllt, was eines Mannes Wünsche sein können auf dieser Erde. Aber schon früh fielen warnende Schatten auf seinen Lebensweg. Während seiner Ausbildungszeit meldete sich die tückische Krankheit, die ihn nicht mehr los ließ, und machte einen Kuraufenthalt in Leysin nötig. Wieder war es der Drohfinger der stillen Gefahr, die ihn von Truns nach Davos zu Kuraufenthalt zwingt. Er wußte früh, daß ihm das Schicksal seine Spanne Zeit für sein irdisch Tagewerk kürzer bemessen werde als glücklicheren Kollegen. Wer als Freund diesen Kampf mit Zeit und erkannter Lebensaufgabe sah, konnte die Größe und Stärke seiner Seele ahnen. Und doch kam dann der Zusammenbruch für alle überraschend. Am 7. August haben wir ihm das letzte Geleite gegeben auf dem Friedhof zu Bonaduz.

Seine Familie verlor in ihm einen liebenden und sorgenden Vater, der Kanton einen fähigen Forstmann und zuverlässigen Beamten und wir einen treuen Freund und Kameraden mit goldlauterem Charakter. Die schwere Wolke, die während mehr als einem Jahrzehnt seinen Lebensweg beschattete, hat sich aufgelöst, und ihm, der überall das Licht suchte, ist Licht geworden. Jy

H. Jenny

## BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

### Deutschland: Forstliche Bibliographie.

Die Deutsche Zentralstelle für forstliche Bibliographie hat im Juli 1954 den Jahrgang 1953 der deutschen forstlichen Bibliographie und einen Nachtrag herausgebracht. Der Band umfaßt 329 Seiten und enthält mit rund 3000 Titeln das gesamte deutsche forstliche Schrifttum, das systematisch nach dem Flury-System geordnet ist. Mit dem Jahrgang 1954 wird entsprechend den international getroffenen Abmachungen zu dem nunmehr in seiner endgültigen Fassung vorliegenden *Oxford-System* übergegangen werden, das zurzeit von der Deutschen Zentralstelle für forstliche Bibliographie vom Englischen ins Deutsche übersetzt wird. Ein Autorenregister von 15 Seiten vervollständigt das Nachschlagewerk. Eine beschränkte Zahl von Exemplaren kann zum Preis von DM 15.— pro Stück von der Deutschen Zentralstelle für forstliche Bibliographie, Freiburg i. Br., Bertoldstraße 17, bezogen werden.

### Forest Plantation Protection against Diseases and Insect Pests. FAO Forestry Development Paper No. 3. Rom, 1954. 41 S., brosch.

Mit dieser Publikation aus der Feder von J. S. Boyce, Professor für Forstpathologie an der Universität Yale (USA), hat die FAO damit begonnen, die verschiedenen Phasen forstlicher Pflanzung und Bestandesbegründung durch Fachleute darstellen zu lassen. Die im Lauf der Zeit erscheinenden Beiträge sollen später zu einem «World Forest Planting Manual», einem Handbuch für forstliche Pflanzung, zusammengefaßt werden.

Das vorliegende erste Heft gibt in konzentrierter Form eine Übersicht über die bisherigen Erfahrungen und das heutige Wissen bezüglich der Gefährdung von Aufforstungen durch Pilzkrankheiten und Insektenschäden. Dabei werden die wichtigsten einheimischen und exotischen Baumarten gesondert behandelt. Mit allgemein gehaltenen Merksätzen, die durch Beispiele aus der Praxis und Literaturhinweise belegt sind, behandelt der Verfasser die verschiedenen Gefahren, die angebaute Waldbäumen drohen, und die Möglichkeiten, ihnen zu begegnen. Vor allem auf Grund der Erfahrungen, die in Mitteleuropa während mehr als zwei Jahrhunderten mit künstlichen Bestandesbegründungen gemacht wurden, werden als besonders schadengefährdet bezeichnet: unnatürliche Bestandestypen ganz allgemein; Exoten; einheimische Baumarten, die außerhalb ihres natürlichen Wuchsgebietes angebaut wurden; Bäume aus Samen ungeeigneter Provenienz; gleichförmige Monokulturen; Bestände auf ertragsarmen Standorten usf.